

günstig ist. Siliciumchromstahl mit 1,5% Silicium ist gegen Oxydation bei hohen Temperaturen widerstandsfähig. Er verhält sich besser als die Chromstähle mit hohem Nickelgehalt. Der Chromstahl mit hohem Nickelgehalt zeigte einen viel höheren Ausdehnungskoeffizienten als die übrigen Chromstähle. —

R. Whitfield, Sheffield: „Normalisierung in einzelnen Blechen oder Wärmebehandlung durch Erhitzen der Bleche in geschlossenen Kästen.“

Die moderne künstlerische Form der Automobile fordert Qualitätsbleche mit guten Tiefziehfähigkeiten. Das normalisierte oder sorbitische Blech erfüllt all diese Anforderungen. Die Lösung des Problems liegt in sorgfältiger Vorerwärmung und Abkühlung, Faktoren, die in den großen Kammeröfen nicht so zu kontrollieren sind. Das Verfahren der Einzelblechbehandlung gestattet es, die erforderliche Temperatur leicht zu erreichen und zu kontrollieren und durch die rasche Abkühlung die Feinstruktur und die physikalischen Eigenschaften im Blech gleichförmig zu erhalten. Der moderne Normalisierofen kann sich der Blecherzeugung für jeden Zweck anpassen, besonders dort, wo das Glühen in den Kastenöfen versagte. Neben den besseren metallurgischen Eigenschaften besitzt dieses Verfahren noch den Vorteil der Wirtschaftlichkeit. —

## VEREINE UND VERSAMMLUNGEN

### Der Bund angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe, e. V.

Bezirksgruppe VII, Frankfurt a. M., bittet sämtliche Mitglieder aus dem Reich, die anlässlich der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker am 10. bis 14. Juni in Frankfurt a. M. weilen, sich zu einem zwanglosen Zusammensein, am Donnerstag, dem 12. Juni, abends 8 Uhr, im Thomasbräu, Große Bockenheimer Straße 30, einzufinden.

Gleichzeitig werden die Mitglieder des Bezirkes VII gebeten, sich an der Veranstaltung zahlreich zu beteiligen.

## RUNDSCHAU

**Dr. C. Duisberg-Stiftung für das Auslandsstudium deutscher Studenten.** Aus den Zinsen der Dr. C. Duisberg-Stiftung für das Auslandsstudium deutscher Studenten können in diesem Jahre wiederum einige Stipendien vergeben werden. Die Stiftung hat den Zweck, deutschen Studenten, die nicht die nötigen Mittel besitzen, nach Beendigung ihrer Studien (Doktor-, Diplom- oder Staatsexamen) ein ein- bis zweijähriges Studium nach freier Wahl im Ausland zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Bevorzugt berücksichtigt werden Söhne von solchen Chemikern, die sich um Wissenschaft oder Technik verdient gemacht haben, des weiteren begabte und befähigte Studierende der Naturwissenschaften und der Chemie, darunter in erster Linie Mitglieder der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Zinsen soll die Zuteilung für ein Jahr die Regel bilden. In besonders begründeten Fällen kann eine Ausnahme bis zur Höchstdauer von zwei Jahren gemacht werden.

Gesuche mit den erforderlichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Angabe der Art, Dauer und Ort des beabsichtigten Studiums sowie Höhe der gewünschten Beihilfe) sind an das Sekretariat von Geheimrat Dr. C. Duisberg, Leverkusen, bis spätestens 1. August 1930 zu richten. (144)

## PERSONAL-UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluss für „Angewandte“ Donnerstags, für „Chem. Fabrik“ Montags.)

Staatsminister a. D. Dr. Schmidt-Ott, Präsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaften, wurde zu seinem 70. Geburtstag am 4. Juni vom Reichspräsidenten der Adler-Schild des Reiches mit der Aufschrift „Dem großen Förderer der deutschen Wissenschaft“, verliehen.

Landwirtschaftskammerrat Dr. G. Metge, Abteilungsvorsteher an der Agrikulturchemischen Kontrollstation Halle a. d. Saale, feierte am 1. Juni sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Ernannt wurden: Dr. sc. pol. Dr. jur. F. Glum, Generaldirektor der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, bei der 18. Hauptversammlung dieser Gesellschaft, die anlässlich der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung in Heidelberg stattfand, zum Ehrensensator der Universität Heidelberg und zum Ehrendoktor der medizinischen Fakultät. — Dr. P. Günther, Priv.-Doz. für physikalische Chemie an der Universität Berlin, zum nichtbeamteten a. o. Prof. — Bergassessor Dr. P. Kukuk, Priv.-Doz. für angewandte Geologie, Münster, zum nichtbeamteten a. o. Prof. — Dr. R. Schaefer, Priv.-Doz. für Botanik, zum nichtbeamteten a. o. Prof. an der Universität Breslau.

Prof. Dr. E. Terres, Braunschweig, hat den Ruf an die Technische Hochschule Berlin für das Gebiet der technischen Chemie und der Chemie des Bergbaues angenommen und übernimmt mit Beginn des Wintersemesters die Leitung des chemischen Institutes der Bergbauabteilung und des technisch-chemischen Institutes der Abteilung für Chemie<sup>1)</sup>.

Die schwedische chemische Gesellschaft, Stockholm, hat für bedeutende Verdienste auf dem Gebiete der physiologischen Chemie eine große goldene Medaille mit dem Bild Scheeles, des Entdeckers der Milchsäure, gestiftet, sie wurde erstmalig Prof. Dr. C. Neuberg, Berlin, „für besondere Verdienste auf dem Gebiete der Biochemie“, und Prof. S. P. L. Sörensen, Kopenhagen, verliehen.

Ing.-Chemiker G. Günther, Berlin, beeidigter Sachverständiger beim Kammergericht und bei den Gerichten der Landgerichtsbezirke I, II und III, Berlin, öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer zu Berlin (Öl- und Fettextraktion, Leimfabrikation usw.), wurde für diese Gebiete und für die Herstellung chemisch-technischer Produkte bei den Landesfinanzämtern Berlin und Brandenburg als Sachverständiger zugelassen.

**Ausland.** Ernannt: Sektionschef Dr. W. Exner, Präsident des Technischen Versuchsamtes, Wien, von der Technischen Hochschule Wien, zum Ehrendoktor. — Ing. R. Miklausz, Direktor des Laboratoriums an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt, Wien, zum Hofrat.

Ing. J. Haesig und Ing. A. Weich, Vorständen des Laboratoriums an der landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt, Wien, wurde der Titel eines Reg.-Rates verliehen.

**Gestorben:** J. Futschik, Generaldirektor des Vereins für chemische und metallurgische Produktion, Aussig, am 30. Mai in Karlsbad im Alter von 55 Jahren. — Dr. G. Heidler, Generalsekretär des Zentralvereins der tschechoslowakischen Zuckerindustriellen, am 30. Mai im Alter von 47 Jahren in Prag. — Dr. J. Jentsch, Präsident der Montan- und Industrialwerke vorm. Joh. D. Starck und der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft, am 24. Mai in Prag.

## NEUE BÜCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 10, Corneliusstr. 3.)

### 8. Bericht der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. 1929.

Der vorliegende Bericht der Notgemeinschaft über ihre Tätigkeit vom 1. April 1928 bis zum 31. März 1929 umfaßt mehr als 200 Seiten und bietet eine Fülle wichtigen Materials für jeden, der sich für den gegenwärtigen Forschungsbetrieb in Deutschland interessiert. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich in diesem Geschäftsbericht fast alles spiegelt, was während des genannten Zeitraumes auf den verschiedensten Gebieten wissenschaftlicher Tätigkeit geleistet wurde, denn die rund 8 Millionen Mark, die die Notgemeinschaft verausgabte, waren der belebende Strom, von dem die gesamte deutsche Forschung befruchtet worden ist. Der Jahresbericht ist daher auch weit mehr, als man nach dem bescheidenen Titel erwarten sollte; es ist ein Kulturdokument, das seinen Wert auch für eine künftige rückschauende Betrachtung der deutschen Wissenschaftsentwicklung behalten wird.

<sup>1)</sup> Vgl. Ztschr. angew. Chem. 43, 182 [1930].

Daß dieser Tätigkeitsbericht aber keine trockne Ansammlung von Zahlen geworden ist, dazu tragen besonders die allgemein gehaltenen Abschnitte bei, die den Mitteilungen über die Zweige, denen die Fürsorge der Notgemeinschaft gegolten hat, vorangestellt sind. Selbstverständlich konnten auf keinem Gebiet sämtliche Wünsche befriedigt werden; darum findet man in diesen Einleitungen die Prinzipien erläutert, nach denen der zuständige Fachausschuß der Notgemeinschaft seine Entscheidungen getroffen hat, und daraus ergeben sich Betrachtungen über die Arbeiten, die dem Ausschuß gegenwärtig besonders dringend erscheinen, und über die Richtungen, in denen er die weitere Ausgestaltung für wünschenswert hält. So finden wir z. B. sehr aufschlußreiche Mitteilungen über die notwendige Ergänzung der deutschen Bibliotheken und über die Unterstützungen des Verlagswesens, nebst einer langen Liste jener Druckschriften, denen die Notgemeinschaft zu helfen sich nicht veranlaßt sieht; es folgen Abschnitte über Experimentalforschungen, Forschungsstipendien, Reisen und Ausgrabungen, Auslandsbeziehungen usw. Die „Zusammenstellung der unterstützten Arbeiten aus dem Gebiet der Experimentalforschung“ umfaßt 34 engbedruckte Seiten, und es scheint nicht leicht, einen bekannteren Forscher zu finden, der in dieser Liste nicht vertreten ist.

Wenn wir uns schließlich dafür interessieren, welche Dankesschuld speziell die Chemie der Notgemeinschaft abzustatten hat, so finden wir, daß unter den Forschungsstipendien — sowohl unter den bewilligten wie unter den an Zahl viel geringeren abgelehnten — die chemischen Anträge den Rekord halten. In der finanziellen Gesamtaufstellung sind allerdings andere Wissenschaften noch mehr begünstigt; sowohl die Medizin wie die Physik und die Altertumswissenschaft (zusammen mit Orientalistik und Völkerkunde) haben einen größeren Teil der Geldmittel auf sich konzentriert. Da die Chemie aber heute gewiß nicht in geringerem Maße als etwa Archäologie oder Physik der Sammelname für eine ganze Anzahl getrennter Disziplinen ist, haben wir es hier hoffentlich nur mit einer Zufallsschwankung zu tun. Wir wollen uns doch erinnern, daß schon Goethe — und zwar nicht als Privatmann, sondern als allmächtiger Dezernent! — den Chemiker bei den Bewilligungen besonders begünstigen wollte: „da er mit Kohlen, Salzen und Geistern zu thun hat, die sich mehr oder weniger verändern oder verflüchtigen, so ist der Chemiker derjenige Naturforscher, der am meisten auf einen billigen Zuschuß Anspruch machen kann“<sup>1)</sup>. Die Begründung ist etwas veraltet, dem Schluß, zu dem Goethe kommt, werden aber auch die heutigen Chemiker sicher zustimmen.

Die noch nicht in Erfüllung gegangenen Wünsche sollen aber den Blick nicht dafür trüben, daß die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft — die seit kurzem den ihrer jetzigen Tätigkeit angemesseneren Namen einer „deutschen Forschungsgemeinschaft“ führt — eine Leistung vollbracht hat, um die uns das Ausland beneidet und deren Wert sich in keiner Weise abschätzen, sondern nur ahnen läßt, da sie tief in die Entwicklung der deutschen Gesamtkultur eingreift.

Paneth. [BB. 386.]

**Periodisches System, Geschichte und Theorie.** Von Dr. Eugen Rabinowitsch, Göttingen, und Dr. Erich Thilo, Berlin. Mit 50 Abbildungen und 49 Tabellen. XII und 302 Seiten. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1930. Preis geh. RM. 27,—, geb. RM. 29,—.

Von den 300 Seiten des Buches behandeln 48 die geschichtliche Entwicklung und 40 die Periodizität der chemischen Eigenschaften. Der Hauptteil von mehr als 200 Seiten ist dem Atom- bau gewidmet.

Trotz dieser physikalischen Einstellung ist das Buch hervorragend für den Chemiker geeignet. Viele von den Lesern dieser Zeitschrift sind sicherlich mit den Grundlagen des Atom- baues, die von Bohr und Sommerfeld seit 1913 entwickelt worden sind, vertraut. Sie werden aber zumeist mit der Entwicklung nicht haben Schritt halten können, da es ihnen nicht möglich ist, die Originalliteratur dauernd zu verfolgen

<sup>1)</sup> H. Döbling, Die Chemie in Jena zur Goethezeit, S. 186 (Fischer, Jena 1928).

und zu verstehen. Hier wird das vorliegende Werk eine vielfach empfundene Lücke ausfüllen. Es gibt in einer hervorragend klaren und plastischen Form unter Verzicht auf einen umfangreicheren mathematischen Apparat das Wesentlichste. Unterstützt durch zahlreiche geschickt gewählte Vergleiche wird der Leser ganz schrittweise zum Verständnis auch der komplizierteren Beziehungen geführt und hat dabei neben der Freude an leichtem Verständnis auch den Genuß einer sehr klaren und sprachlich angenehmen Darstellung.

Als Grundlage für das Hauptkapitel über den Atom- bau dient das Bohrsche Atommodell, weil es viel anschaulicher ist als das wellenmechanische Modell. Es werden jedoch die Schwierigkeiten, die die Durchführung der Bohrschen Vorstellungen mit sich bringt, überall klar herausgearbeitet; in einem Kapitel von 15 Seiten wird die Bekanntschaft mit den Grundlagen der Wellenmechanik vermittelt. — In dem Abschnitt über die chemischen Eigenschaften findet man das Wichtigste von dem, was der Physiker zum Problem der chemischen Bindung zu sagen hat. Sachlich ist Referent hier mit dem Kapitel „Die Existenzgrenzen der Ionenverbindungen“ nicht in allen Punkten ganz einverstanden, worüber an anderer Stelle berichtet werden wird. Man wird für eine Neuauflage wünschen, daß die chemischen Abschnitte noch erweitert und vertieft werden. Auch wäre es wertvoll, wenn dann die Ergebnisse der Erforschung der Molekülspektren, dielektrische Eigenschaften, Magnetismus u. a. besprochen würden. — Die sehr lesenswerte historische Einleitung kann naturgemäß nichts wesentlich Neues bringen; es ist aber doch vieles darin enthalten, was weniger bekannt sein dürfte.

Allen denen, die sich etwas eingehender mit dem Atom- bau beschäftigen wollen, kann das Werk aufs wärmste empfohlen werden. Klemm. [BB. 38.]

## VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

### AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

**Bezirksverein Aachen.** Sitzung vom 9. Mai 1930.

Prof. Dr. Dr.-Ing. E. h. F. Quincke: „*Neue Bilder aus der heutigen Technologie.*“

Vortr. ging von dem erweiterten Lehrgebiete der chemischen Technologie aus, welches neben der Schilderung chemischer Verfahren heute Betrachtungen allgemeiner Zusammenhänge verlangt und dessen Schwierigkeit in der Zusammenfassung dieser Allgemeinvorlesung auf einen vier- bis fünfstündigen Jahreskursus liegt. Gegenüber den Spezialvorlesungen für einzelne Gebiete muß sich die allgemeine Technologie etwa folgender Übersicht anpassen:

Allgemeingebiete: 1. Wirtschaftszusammenhänge; 2. Warenkunde; 3. Apparaturkunde; 4. Betriebskalkulation; 5. Gewerbehygiene; 6. Erfindungsschutz. — Verfahren- schilderung: 1. Brennstoffe (und ihre Destillate); 2. Baustoffe (Kalk, Ton, Glas); 3. Metallurgie (Verfahren der Reduktionsschmelze, Verflüchtigung, Extraktion, Elektrolyse); 4. Anorganische Großprodukte (Säure, Soda, Stickstoff, Mineral- farben); 5. Organisch-synthetische Fabrikationen (Teerfarben, Sprengstoffe, Kunststoffe); 6. Organische Naturprodukte (Fette, Zucker, Gärung, Gerberei).

Die als Beispiele der Betrachtungsweise gewählten 50 Diapositive griffen die Verteilung der chemischen Produkte nach Werten und Produktionsländern, die Fragen des geologischen Vorkommens, der Fett- und Faserstoffherzeugung heraus. Sie skizzierten dann die Arbeitsbedingungen der Kompressions- kältemaschinen, die Mühlenentwicklung, die Theorie der Vakuum- eindampfer und die Grundzüge der Kontaktapparate für Gas- umsetzung. Zum Schluß gaben sie aus der Technologie der Verfahren die Wirkung von Platin und Nitrose beim Schwefel- säureprozeß, die neuen Untersuchungen über Glas und Zement- zusammensetzung sowie die Wirkung der Sikkativmetalle für Leinölanstriche. —

In der Diskussion sprach Prof. Dr. Lambris.

**Bezirksverein Rheinland.** Sitzung vom 26. April 1930 im Hörsaal V der Universität. Vortrag Dr. H. Fincke, Köln: „*Wissenschaft und Trugwissenschaft auf dem Gebiete der Ernährung.*“ Teilnehmerzahl etwa 140.